

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 140.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\mathcal{M}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{S}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 27. November.

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 8  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

## Am t l i c h e s.

N a g o l d.

### An die Standesbeamten.

Dieselben erhalten die Beifugung, die statistischen Verzeichnisse der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle vom laufenden Jahre, wozu die Tabellen übersendet werden, gemäß der Vorschrift in §. 6 der Ministerial-Versfügung vom 14. März 1876 (Regg. S. 104) unfehlbar bis 15. Februar 1884 an die unterzeichnete Stelle einzusenden, unter dem Anfügen, daß in den statistischen Verzeichnissen der Eheschließungen in Spalte 3 und 7 nicht nur das Geburtsjahr, sondern auch der Geburtstag der Heiratenben anzugeben, sowie in Spalte 12 desselben Verzeichnisses jedesmal Vormerkung darüber zu machen ist, wenn die Heirats-Urkunde von dem einen oder dem anderen Eheschließenden nicht mit Namensunterschrift, sondern bloß durch Handzeichen vollzogen werden konnte.

Den 25. November 1884.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

### An die Gemeinderäte.

#### Kranken-Versicherung der Arbeiter.

Nach §. 88 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Kranken-Versicherung der Arbeiter, haben die organisierten Ortskrankenkassen des Bezirks (gemeinsame Ortskrankenkasse Nagold und Altensteig Stadt) am 1. Dezember d. J. ins Leben zu treten. Von dem gedachten Tage an haben alle dem gesetzlichen Versicherungs-Zwang unterworfenen Arbeiter und Arbeiterinnen Anspruch auf die statutenmäßigen Leistungen der gegründeten Kassen, ohne daß es ihrer Seite irgend einer Anmeldung bedürfte, da die Meldepflicht in diesen Fällen ausschließlich den Arbeitgebern obliegt.

Unter Beziehung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 9. Oktober d. J., Amtsblatt Nr. 121, werden die Arbeitgeber versicherungspflichtiger Arbeiter wiederholt veranlaßt, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen, soweit es nicht bereits geschehen, solche ohne Verzug bei den Gemeindebehörden anzumelden und haben letztere die in Folge dieser Anordnung ergangenen Anmeldungen, sowie die seit der oberamtlichen Bekanntmachung vom 9. v. M. gesammelten An- und Abmeldungen versicherungspflichtiger Arbeiter ohne Verzug hieher einzusenden, mit kurzem Begleitbericht, ob nicht Fälle bekannt, daß Anmeldungen unterblieben wären.

Diejenigen Ortsvorsteher, in deren Gemeinden versicherungspflichtige Personen nicht beschäftigt sind, haben einen Fehlbericht zu erstatten.

Die eingehenden Anmeldungen werden sodann von hier aus den Aufsichtsbehörden der betreffenden Kassen schleunigst zugestellt werden, nachdem erforderlichen Falls ihre Ergänzung bewirkt sein wird.

Die Aufforderung zur nachträglichen Anmeldung versicherungspflichtiger Arbeiter ist in den Gemeinden auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.

Den 22. November 1884.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutsches Reich.

Stuttgart, 22. Nov. (Landständisches.) Die Tagesordnung für die Sitzung der Kammer der Abgeordneten am Donnerstag den 27. November 1884, vorm. 11 Uhr, ist folgende: 1) Legitimation neu eintretender Mitglieder. 2) Beratung des Berichts der staatsrechtlichen Kommission, betreffend den

Staatsvertrag zwischen Preußen und Württemberg über die Regulierung und Veränderung der Landesgrenze auf den Markungen Dettensee und Nordstetten vom 1/2. Juni 1883.

Stuttgart, 22. Nov. Dem „Schw. M.“ wird noch mitgeteilt: Der Unfall auf dem Bahnhof Vöhringen ist, auch ohne daß seine Größe übertrieben wird, ein höchst beklagenswertes Ereignis. Wenn wir bemerken, daß der württ. Postwagen, der niedergebrannt sein soll, noch in Wänden und Gestell vollständig erhalten ist, so ist schon anzunehmen, daß das Unglück nicht so groß ist, als man es darzustellen versucht. Im Wagen waren enthalten 535 000  $\mathcal{M}$  Komptanten. Von den Goldsendungen ist nur ein Beutel geplatzt, dessen Inhalt hat sich bis auf wenige hundert Mark wieder gefunden. Was an Juwelen und Goldwaren im Wagen sich befand, ist von sehr geringem Belang und hat sich bis auf angeschmolzene Kleinigkeiten wieder unverfehrt vorgefunden. Etwas schwieriger ist es, über die Wertpapiere genaue Auskunft zu geben; die Kontrolle ist heute früh trotz angelegter Arbeit noch nicht vollständig erledigt. Allein sicher ist, daß der Gesamtverlust die Höhe von 50 000  $\mathcal{M}$  nicht überschreiten wird. Der Wagen ist weder nieder-, noch auch nur im Innern ausgebrannt, so wenig, daß ein großer Teil der Sendungen ohne weiteres wieder dem Ort der Bestimmung und den Adressaten zugeführt werden konnte. Ueber die Sendungen, die nur angebrannt sind, wird nach näherer Untersuchung und Feststellung des Inhaltes des Weiteren verfügt werden.

Stuttgart, den 23. Nov. Wie uns mitgeteilt wird, wurden Ihre Majestäten auf der Reise nach Nizza bei der Fahrt durch das Vaterland an den meisten Stationen von der zahlreich versammelten Bevölkerung mit Hochrufen begrüßt und an einzelnen Orten waren die Kriegervereine mit Fahnen am Bahnhofs aufgestellt. — Ebenso war auch im Auslande der Empfang, sowohl seitens der Bevölkerung als seitens der Behörden ein sehr freundlicher; es wurden den Majestäten beim Ueberschreiten der französischen Grenze von Seiten der Präfektur des Departements des alpes maritimes und bei der Ankunft in Nizza von Seiten der Municipalität, sowie von den anwesenden Damen prachtvolle Bouquets überreicht, auch war der Bahnhof in Nizza sehr schön mit Pflanzen decoriert.

Stuttgart, 24. Nov. Gestern nachmittag konstituierte sich im „Cafe Jäch“ der Württemb. Schwarzwaldverein in einer von nahezu 100 Personen aus Nah und Fern besuchten Versammlung. Baurat Reinhard führte den Vorsitz, Ministerialpräsident v. Wagner wurde zum Vorstand gewählt. Der Verein besteht aus den Bezirksvereinen der 5 Schwarzwald-Oberämter, welche mit dem Stuttgarter Verein, dem alle übrigen Mitglieder angehören, einen Hauptverein bilden. Derselbe bezweckt die Erschließung aller Schwarzwalderschönheiten und erreicht dies durch die verschiedensten Mittel: Anlage von Wegen, Wegezeigern, Aussichtspunkten, Ruhebänken, vor allem aber durch Touristenkarten. Der Mitglieder Jahresbeitrag beträgt 3 Mark, von denen die Bezirksvereine 2 Mark selbst behalten und 1 Mark an den Hauptverein abliefern. Finanzrat Renner brachte dem Verein den Glückwunsch des Alpenvereins, Sektion Schwaben, dar. Die königl. Familie und der Badische Schwarzwaldverein werden von der Gründung desselben benachrichtigt.

Stuttgart, 24. Nov. Einige sehr unliebsame Vorfälle trugen sich bei dem 66. Stiftungss-

festen der landwirtschaftlichen Academie Hohenheim, das am letzten Donnerstag gefeiert wurde, zu. Eine kleine Clique von Studierenden amüsierte sich bei dem Festessen damit, die Rede des Herrn Prof. Wolff, eines älteren allgemein beliebten Lehrers, durch spöttische Zwischenrufe zu unterbrechen, was einen Sturm von Entrüstung bei den übrigen Studierenden hervorrief. Der Hauptredner wurde schließlich gepöbel und mit Gewalt aus dem Saale entfernt. Bei dem Commercials setzte es wieder Reibungen zwischen den Studierenden ab, die einige Contrahierungen im Gefolge hatten, so daß die akademische Gerichtsbarkeit sich veranlaßt sah, einzuschreiten und verschiedene Carcerstrafen zu dictiren. Die Majorität der Studierenden hat bereits Prof. Wolff ihr Bedauern über den Vorgang beim Festessen aussprechen lassen und beschlossen, um dem verehrten Lehrer ihre Anhänglichkeit zu beweisen, ihm am Dienstag einen solennen Fackelzug darzubringen. Der Hauptunruhmstifter hat die Academie bereits verlassen.

Stuttgart, 25. Nov. Seitern nachmittag wurde der sehr populäre Oberst v. Hügel, langjähriges Mitglied und Vorstand von wohlthätigen Vereinen, zur Erde bestattet. An seinem Grabe waren fast sämtliche aktive Offiziere vom höchsten bis zum jüngsten, sowie zahlreiche alte ergraute Militärs in Pension, sowie die Vorstände des Lokalwohlthätigkeits-Vereins, erschienen, um dem treuen Kameraden das letzte Lebewohl zu sagen, der sich jegliches Beileidgedränge und Lob am Grabe verbot. Er hat 44 Jahre dem König und Vaterland treu gedient, sein Andenken bleibt in Ehren.

Wie dem „Ulmer Tagbl.“ mitgeteilt wird, hat der Reichskanzler Fürst Bismarck auf den telegraphischen Gruß einer Versammlung in Augsburg zu Fischer's Wahlfeier folgende schriftliche Antwort gelangen lassen: „Der Gruß der schwäbischen Versammlung zu Augsburg erwidere ich mit herzlichem Dank und freue mich über den Sieg der nationalen Partei in Ulm umsomehr, als er dem Reichstage ein bewährtes Mitglied zurückgegeben hat, dessen Fehlen seit Jahren empfunden wurde. v. Bismarck.“

Tübingen. Die Schwurgerichtssitzungen des IV. Quartals werden dahier am Dienstag den 16. Dezember eröffnet werden. Den Vorsitz bei denselben führt Herr Landgerichtsdirektor v. Häder.

Durch Entstehung eines Brandes sind im Pfarrhause zu Obernheim (Spaichingen) für etwa 6 bis 700  $\mathcal{M}$  Kirchenornate zerstört worden.

Durch den Brand des bei dem Vöhringer Eisenbahnunfälle zerstörten Postwagens verliert ein Frankfurter Haus 24 000  $\mathcal{M}$ . Dasselbe hatte, wie das sehr üblich ist, nur 600  $\mathcal{M}$ . declarirt, den Mehrwert aber nicht versichert. Man sagt, daß noch verschiedene Firmen solche Verluste erlitten haben.

Nadolfzell, 21. Nov. Gestern ereignete sich ein Eisenbahnunglück seltener Art auf dem hiesigen Bahnhof, das so recht ein Merkmal habgieriger Herzlosigkeit gewisser Menschen ist. Ein Pferdehändler, angeblich Schweizer, hatte in Ulm 34 (nach anderen Mitteilungen 35) alte, offenbar zum Schlachten bestimmte Pferde gekauft und auf dortigem Bahnhof in 2, sage in zwei Eisenbahnwagen vorgestern morgen verladen, so daß also in einen Wagen 17 lebende Pferde — gepreßt wurden. Er ließ sie dann bis Mengen fahren, dort während der Nacht im Eisenbahnwagen in ihrem traurigen Zustand stehen, brachte sie dann mit dem Zug hierher, ohne ihnen seit der Verladung in Ulm weder Futter noch Wasser zu

geben, noch den Eisenbahnwagen zu öffnen. Auf dem Bahnhof in Krauchenwies soll in den betreffenden Wagen eine fürchterliche Schlägerei verübt worden sein. Hier angekommen, war alles ruhig, was den Händler endlich veranlaßte, die Wagen zu öffnen, und siehe da, welches Grausen! In dem einen Wagen lagen sämtliche Pferde auf einem unförmlichen Haufen zusammen, zum Teil tot, zum Teil mit dem Tode ringend, im anderen Wagen lag ebenfalls ein Teil der Pferde bereits auf dem Boden. Nun wurde ausgeladen und die Tiere einige Stunden auf dem Bahnhof mit Stroh bedeckt liegen gelassen, dann noch ein Teil totgeschlagen. Sämtliche Tiere trugen alle Zeichen des Erstickungstodes durch Kohlenäurevergiftung an sich. In dem engen, dicht geschlossenen Eisenbahnwagen haben die 17 Pferde offenbar nicht Atmungsluft genug gehabt, um 24 Stunden davon leben zu können. Sie müssen aber einen fürchterlichen Kampf durchgemacht haben, da alle äußerlich sichtbaren Schleimhäute nicht nur ganz dunkelblau und stark aufgetrieben waren, sondern auch vielfache gräßliche Verwundungen an ihren Körpern sich zeigten. Die hier getöteten Pferde wurden von dem Händler mitgenommen.

Der Frankfurter Kapselwein hat eine schwere Probe glücklich überstanden. Es wurde eine Anzahl Flaschen über's Meer nach Brasilien und auch wieder herüber geschickt, um zu probieren, ob er sich hält. Und siehe da, die Kenner in Frankfurt wollen gefunden haben, daß er an Güte und Geschmack sogar zugenommen habe.

An der Unstrut (Thüringen) wanderte eine weiße Frau von Dorf zu Dorf und verkaufte kleine Briefe an die Frauen, die gut waren gegen viele Krankheiten, namentlich gegen Kinderlosigkeit. Diese Briefe müssen um den Hals gehängt und auf der Brust getragen werden und kosten nur 1 M. 50 J., obwohl sie 10 Thaler wert sind; sie enthalten aber nichts als einen mit Kreuzen bemalten Zettel. Und auf diesen Schwindel sind Hunderte hineingefallen. (Kaum glaublich!)

Halle, 24. Nov. Die Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg ernannte den Afrikareisenden Stanley zum Doktor der Philosophie.

Strasburg, 24. Nov. Ein Erlaß des Statthalters verbietet das fernere Erscheinen dreier Blätter, der „Union für Elßas-Lothringen“, des „Schiltheimer Echo“ und des „St. Odilienblattes“, wegen feindseliger Stellung derselben gegen Deutschland.

Peking, 22. Nov. Auf die Anfrage eines Mannes, der Lust hat, nach Kamerun auszuwandern, antwortete das Hamburger Afrikanische Syndikat entschieden abtrotend. Das Klima sei für deutsche Auswanderer ungeeignet.

Durch Verstaatlichung des Unfallversicherungsgeschäftes werden etwa 200 Beamte privater Gesellschaften künftig brodblos. Die Pensionen solcher Beamten, die zu entschädigen oder im Reichsdienste zu verwenden, sind seither zurückgewiesen worden. Sie wollen sich nun an den Reichstag um Beurlaubung wenden und erinnern an das Wort Bismarcks, daß ein Jeder ein Recht auf eine Beschäftigung habe, die seinen Fähigkeiten entspricht.

Die Deutschfreisinnigen haben einen Antrag auf Gewährung von Diäten im Reichstag eingebracht und an den Vorstand des Reichstages das Ersuchen gerichtet, sofort Beschwerde wegen der Beschränkung der Gültigkeit der Freifahrlarten der Abgeordneten zu führen, da dieselben einseitig und im Widerspruch mit der bett. Staatsposition erfolgt ist.

Die Sozialdemokraten wollen einen Antrag einbringen, daß das Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes noch etwa um 6 Monate, etwa bis zum 1. Juli 1885, hinausgeschoben werde.

Der neue Reichstag zählt nicht weniger als 152 Mitglieder, welche dem letzten Reichstag nicht angehört haben.

Die Ausdehnung der Unfall- und Kranken-Versicherung auf Land- und Forstwirtschaft hat im Staatsrat eine so ungünstige Beurteilung gefunden und stößt in den Ausschüssen des Bundesrats auf so große Bedenken, daß eine durchgehende Umarbeitung durch eine Unterkommission beschlossen wurde.

Das „Sourn. de St. Petersburg“ schreibt: Die bei Eröffnung des deutschen Reichstages gehaltene Thronrede könne nicht verstehen, eine neue politische Bestätigung der Politik des Friedens und des Einvernehmens zu geben, welche durch die Entrevue

von Skiernewice eine neue Weiße erhalten hat; sie habe dies in Ausdrücken gethan, deren innerer Wert noch durch die Persönlichkeit dessen erhöht werde, der sie verkündete, denn es sei der ehrwürdige Kaiser Wilhelm, welcher das Ergebnis der Entrevue zu Skiernewice dahin zusammenfaßte, daß er seine Freundschaft mit den Kaisern von Rußland und Oesterreich-Ungarn für lange Zeit gegen alle Angriffe gesichert ansehen könne.

Berlin, 22. Nov. Fürst Bismarck erklärte laut „N. Allg. Ztg.“ angezeigten Konservativen gegenüber, er werde keine neue Steuer vorschlagen; verkürze oder streiche der Reichstag die geforderten Mittel, so acceptiere er dies, indem er dem Reichstag die Verantwortung dafür überlasse. Es sei Sache des Reichstages, nach Ablehnung aller Steuervorschläge neue Mittel zur Deckung der Ausgaben vorzuschlagen. — Die Konservativen bringen alsbald einen Gesetzentwurf über eine Börsensteuer ein, wie er von der Kommission in der letzten Session beschlossen war. Die Freisinnigen bereiten einen Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes vor, wonach die Abgabe von Wahlzetteln in Briefumschlägen zugelassen werden soll.

Berlin, 22. Nov. Mit 261 Stimmen gegen 71 weiße Zettel, die von den Freisinnigen, der Volkspartei, den Sozialdemokraten abgegeben sein dürften, ist Herr von Bedell-Piesdorf (konservativ), Regierungspräsident in Magdeburg, zum ersten Präsidenten des Reichstages gewählt worden. Der neue Präsident ist zum ersten Mal Mitglied des Reichstages; seine Aufgabe ist daher doppelt schwer. Eins bringt er für dieselbe mit: ein mächtiges Organ und eine imposante, vornehme Figur. Zum ersten resp. zweiten Vizepräsidenten werden auf Antrag des Abgeordneten v. Benda die Abgeordneten Febr. zu Franckenstein (Zentrum) und Hoffmann (Deutschfreisinn.) durch Akklamation gewählt.

Berlin, den 23. Nov. Eine neue Zählung ist für das ganze deutsche Reich zum nächsten Jahr in Aussicht genommen. Man wünscht eine eingehende Armenstatistik zu haben.

Witten im Lärm des Wahlkampfes ist in Berlin Gustav Reichardt, der Componist des Arndt'schen Liedes: Was ist des Deutschen Vaterland? zur ewigen Ruhe eingegangen und still und fast unbemerkt bestattet worden.

Nachdem Professor Schweninger seine Vorlesung und seine Klinik ohne jede Rundgebung der Studierenden hat eröffnen können, haben diese ihn nun als Lehrer abgelehnt, indem sie die Vorlesungen nicht hören mögen.

Frankreich. Paris, 24. Nov. Gestern Abend fand eine Versammlung von etwa 5000 beschäftigungslosen Arbeitern statt, welche nach einer stürmischen Debatte beschlossen, demnächst eine Versammlung im Freien an einem noch zu bestimmenden Orte abzuhalten. Nach Schluß sangen Einige die Marseillaise und die Carmagnole, weshalb die Polizei einschritt und 30 Personen verhaftete. Einige Polizei-Agenten und ein Polizeikommissar wurden verwundet.

Paris, 21. Nov. Heute wurden in Algier und Philippeville 2000 Mann nach Lonking eingeschifft; weitere 2000 Mann folgen in nächster Woche.

Paris, 24. Nov. In der Kammer begann die Beratung der Tongingcreditorlage. Ledroy (äußerste Linke) kritisierte die Colonialpolitik der Regierung, Delafosse (Rechte) griff das Cabinet heftig an und erklärte, es verdiente in Anklagezustand versetzt zu werden. (O welch ein Glück, Minister zu sein!)

Serbien. Ein vergessener Briefkasten. Die „Bosnische Post“ schreibt: Wie alle Bahnhöfe, so hat auch der von Sarajewo seinen Briefkasten, der von Bahnbedienten, den Inwohnern der umliegenden Häuser und von den Offizieren des Barackenlagers benutzt wird. Seit einiger Zeit machten die Correspondenten, welche sich eines Briefkastens bedienen, indes die Beobachtung, daß alle ihre Briefe mit seiner Konsequenz unbeantwortet blieben. In letzterer Zeit geisterte sich noch eine zweite Wahrnehmung dazu, nämlich die, daß der Kasten immer voll angetroffen wurde, was bei der geringen Anzahl der Correspondenten allerdings Wunder nehmen mußte. Schließlich wandte man sich um Aufklärung an die Postdirection, welche nunmehr den Briefkasten öffnen ließ. Man fand darin nicht weniger als hundert

und etliche Briefe, deren ältester vor vier Monaten dem verschwiegene Briefkasten anvertraut worden war. Volle hundertundzwanzig Tage hatte der arme Kasten vergessen an der Bahnhofsmauer gehangen und Niemand hatte sich gefunden, der ihn seines Inhalts entleert hätte.

### Gandel & Verkehr.

(Konkursöffnungen.) Michael Schöber, Holz- macher von Engelhofen, Gde. Mittelstschach 4, 3. in America. Ludwig Bogt, Graveur in Geislingen. Konrad Deupfer, Gerber in Waldsee.

Rürnberg, 20. Nov. (Hopsen.) Die Stimmung ist ruhig. Es notieren: Württemberger A. 80-120, Elsäßer A. 70-100.

Stuttgart, 24. Nov. (Landesproduktendörse.) Das heutige Geschäft verlief wie immer in den letzten Wochen ziemlich still und der Umsatz war bei gleichbleibenden Preisen mäßig. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayerischer A. 18 bis 18.50, russisch Sag. A. 18.30-18.80, Kernen A. 18, Haber A. 13-14.

Stuttgart, 24. Nov. (Rehlbörsen.) An inländischen Mehl sind verkauft 2010 Sack. Nr. 0 A. 29.50-31.50, Nr. 1 A. 28-29, Nr. 2 A. 26-27.50, Nr. 3 A. 24-25.50, Nr. 4 A. 19.50-20.50.

### Notzkäppchen.

Erzählung von C. Waldheim.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Die Neugierde derer, die den Gast des Müllers noch nicht persönlich gesehen hatten, war aufs Höchste gespannt, und Jeder hatte gesucht, die Vorzüge seines Geistes oder Körpers ins beste Licht zu setzen, um vor dem Fremden damit zu glänzen. Die Dame des Hauses entfaltet ihren elegantesten Gesellschaftston. Sie war sich recht wohl bewußt, ein gewandtes Benehmen zu haben, denn sie war eine Städterin, wenn ihr Geburtsort auch kaum 3000 Einwohner hatte, so war es doch eine Stadt, und deshalb sagte die gute Frau sich stets, daß sie eigentlich zu etwas Besseren bestimmt sei, als hier in dieser entsehligen Gegend ihr Leben zu vertrauen.

Und nun wurde er den übrigen Gästen vorgestellt. Er war ein kolossaler, robuster Mann mit langem Schnurbart, der den liebevollen galanten Ehemann in Gesellschaft spielte, und daheim seine Frau mißhandelte. Seine Frau, ein zartes schmähliches kleines Wesen, die in ihrem anmutigen Geplauder stets inne hielt, wenn der zärtliche Gatte in ihre Nähe kam, war im Gespräch mit einer anderen Hörsterin, die im Bewußtsein, hoch über ihre Sphäre zu stehen, die große Dame spielte und auf die ganze Gesellschaft nur von oben herab sah. Sie war die Tochter eines Rittergutsbesizers — freilich eines arg verschuldeten und ruinierten. Ihre Tochter, eine hübsche Bräutete mit blühenden Augen, war von den jungen Hörstgehilfen umringt, deren Schmeicheleien sie mit vieler Herablassung anhörte. Sie war mindestens für einen Arzt oder dergleichen bestimmt, das predigte ihr die Mutter täglich; auf einen Hörster konnte sie nur mit Verachtung herabsehen.

Rhoden verbarg seine Ungebuld unter höflichen Redensarten, bis er endlich sich dem Ziele seiner Sehnsucht gegenüber sah. Notzkäppchen stand neben Leonie, die ihren Arm mit mütterlicher Zärtlichkeit um die Taille des jungen Mädchens gelegt hatte. Sie war so reizend neben der düsternen, unshönen Leonie, daß Rhoden, obgleich er sich, wenn er von ihr abwesend war, ihr Bild stets in den prächtigsten Farben malte, dennoch überrascht war. Sie war so reizend in dem rosa-duftigen Gesellschaftsanzug, daß er sie hätte stürmisch in seine Arme ziehen mögen, um das zarte Antlitz, den schneeigen Hals mit glühenden Küßsen zu bedecken.

Aber er begegnete ihr in so kühlem Gesellschaftstone, daß sie erschreckt zu ihm aufblickte. Wie war er so ganz anders als im Walde, wo er jeden nachmittag mit ihr zusammentraf und so lieb und traut zu ihr sprach, daß sie immer ganz berauscht seinen Worten lauschte. So hatte eben Leonie von ihm erzählt und konnte nicht ahnen, daß Leonies Auge graue Augen ihren Freund insommodierten.

Es war ein Schwirren, ein Durcheinander von Unterhaltungen in dem etwas engen Gesellschaftszimmer, daß man sich schwer im Zwiegespräch mit seinem Nachbar verständlich machen konnte.

Arthur Rhoden lehnte am Fenster und suchte die zerstreuten Ausrufe des Gesprächs, die bis zu ihm drangen, aufzufangen.

Leonie war durch andere Mädchen in Beschlag genommen, und die jungen Männer wagten sich noch nicht recht an ihn heran. Herbert, der Einzige, welcher mit ihm rivalisieren konnte, war viel zu verschlos-

fen und zurückhaltend, um sich einem Fremden sogleich vertraulich zu nähern.

Rhoden betrachtete diesen ersten jungen Mann mit der eisernen Stirn und dem ruhigen Blick mit einer gewissen Spannung. In diesem phlegmatischen Aeußern, unter diesen kühlen Manieren kann kein leidenschaftliches, liebegläubendes Herz wohnen, sagte er sich und konnte sich nicht leugnen, daß er bei diesem Gedanken doch eine gewisse Erleichterung empfand.

„Das kommt alles von der Liebe, mein Fräulein,“ rief der große Förster, der sich für einen gewöhnlichen Gesellschafter hielt, und die schöne Brünette, an die diese Worte gerichtet waren, schlug erröthend die Augen nieder.

„Wie ich Ihnen sage, eine ganze Kette Hühner!“ hörte man einen jungen Forstgehilfen erzählen, „es fehlte nicht viel und ich hätte ihrer zwei oder drei mit einem Schuh getroffen.“

„Wissen Sie schon, daß ich auf Verletzung angetragen habe,“ fragte ein alter Förster dazwischen, der eine Strafstelle in Aussicht hatte, „es gefällt mir hier längst nicht mehr — armselige Gegend!“

„Ach, wie kann so etwas vorkommen,“ brummte der alte Söbel in einer anderen Ecke des Zimmers mit seiner tiefen Stimme. „Ist mir doch so lang ich Förster war, niemals passiert, daß das Maß nicht gestimmt hat. Einmal, ja, doch da hatte der Herr Forstmeister einen wackligen Maßstab genommen und da wollte er rathen. Aber, da hab ich's ihm gesagt und er hat dazu gelacht. Hehe! Haben sich hier doch so viele Förster pensionieren lassen und haben doch Niemanden den Charakter als Hegemeister verliehen als mir allein! ja — ja.“

„Nothkläppchen,“ tönte eine klare Stimme dazwischen, bei deren Klang der lauschende Rhoden heimlich berührt zusammenzuckte. „Nothkläppchen, Du mußt nicht so oft allein in den Wald gehen: da gibt es böse Wölfe für die Nothkläppchen. Du weißt es.“

Nothkläppchen lachte harmlos bei diesem Scherz ihrer Freundin, Herbert, der die Worte gleichfalls gehört hatte, hob aufmerksam den Kopf und eine leichte Röthe ging langsam über seine Züge.

Rhoden richtete seine Blicke wahrhaft durchbohrend auf Leonie, aber diese saß in ihrer nachlässigsten Haltung da und schob gleichgültig einen kostbaren Brillantring an ihrem Finger auf und ab.

Der junge Mann biß die Zähne zusammen vor Wut. Was hatte dieses Mädchen, das noch oben drein häßlich war, sich um seine Angelegenheiten zu bekümmern. Wie forschend hatte sie ihn gestern an geblickt, als er von seinem Spaziergang in den Wald, wo er Nothkläppchen alle Tage traf, zurückgekehrt war. Doch durfte ihn dies heunruhigen. Ein spöttisches Lächeln trat auf seine Züge und er warf verächtlich den Kopf zurück. Er vertraute auf Nothkläppchen und ihre Liebe — er hatte ihr Herz gewonnen, dessen durfte er gewiß sein.

Wer hätte nicht schon empfunden, wie ein unangenehmer Gedanke uns zu quälen vermag, wenn er wieder und wieder in unserer Erinnerung auftaucht und all unser Fühlen auf sich konzentriert, bis wir, der immer neuen Verlegung müde, nur den einen Wunsch hegen, eine Veränderung hervorzurufen, sei sie auch noch schlimmer als die Gegenwart selbst.

Von diesem Verlangen erfüllt, schritt Herbert am nachmittag des folgenden Tages dem Wäldgen zu. Hier herrschte nicht wie gewöhnlich das geschäftige Treiben, die Arbeiter hielten ihre Mittagsruhe und nur die Mähle klapperte in ihrem einsörmigen Takt. Herbert trat in den Garten in der Hoffnung, Leonie hier anzutreffen. Er fand sie an ihrem Lieblingsplätzchen, einer verwilderten kaum zugänglichen Haselstrauchlarve, wo sie, in die Lektüre eines Briefes vertieft, auf einer Rasenbank saß und seine Annäherung kaum bemerkte. Sie fuhr bei seinem Gruß erschreckt zusammen und ihre Hand, die das Papier hielt, sank schlaff herab; trotzdem empfing sie ihn ziemlich freundlich und fragte nach seinem Begehre.

Herbert war nicht zum Diplomaten geboren; er liebte es, ohne Umschweife auf sein Ziel los zu gehen, um so mehr, wo jede leise Andeutung desselben ihm, wie hier, Schmerz bereiten mußte.

„Vassen Sie mich kurz sein,“ begann er düster. „Sie thaten gestern eine Aeußerung, die . . .“

„Ich weiß, was Sie meinen,“ unterbrach ihn Leonie, die gleich ihm die gerabtesten Wege für die besten hielt, „und ich kann nicht leugnen, daß ich jene Worte mit gutem Vorbedacht sprach. Sie wissen, wo

Sie den Feind zu suchen haben, der Ihrem Nothkläppchen gefährlich ist?“

„Sie meinen Rhoden, Leonie?“

„Ja.“

„Es ist nicht möglich!“ fuhr Herbert mit einer Heftigkeit auf, die seiner Natur sonst gänzlich zuwider.

„Nothkläppchen, so offen, so harmlos und unschuldig — sie kann mich nicht so hintergehen.“

„Sie glauben auch nicht, es zu thun,“ entgegnete Leonie ruhig, „sie ist viel zu unerfahren, um zu ahnen, daß sie einen anderen liebt und doch verrät, wenn sie von ihm spricht, jedes ihrer Worte ihre Neigung. Es muß außerordentlich leicht sein, ein schwaches Mädchenherz zu erobern.“

Es lag ein schmerzlicher Spott in ihrer Stimme bei den letzten Worten und ein bitterer Zug lagerte um ihren Mund.

Sie schwiegen beide eine lange Zeit.

„Sie könnten sich täuschen, Leonie,“ mahnte Herbert, sich auf eine Hoffnung stützend, an die er selbst nicht recht glaubte.

„Gewiß nicht, verlangen Sie Beweise?“ antwortete Leonie in ihrer einfachen, entschiedenen Weise.

Herbert lehnte sich schwer auf den Lauf seiner Jagdsflinte. Er dachte daran, wie er immer abends voll freudiger Erwartung nach Hause gekommen war, wie ihm dann Diane entgegenstieg und wie ihre liebe Erscheinung sein Herz wie ein Sonnenstrahl erquickte. Und jetzt durfte er sich ihrer nicht mehr freuen. Er dachte auch an seine Zukunft, die nun so öde vor ihm lag, ein Arbeitsfeld voll Dornen, ohne Blumen, die ihn durch ihren Duft erlabt hätten. Er gehörte zwar nicht zu jenen leidenschaftlichen Naturen, die bei jedem Schmerz, der sie trifft, glauben, sie könnten nie wieder fröhlich werden, nie wieder sich aufraffen zu ernstem Schaffen, die sich für vollständig vernichtet und gebrochen halten. Herbert wußte, daß die Zeit alle Schmerzen lindert, daß auch seiner noch manche Annehmlichkeit wartete und doch fühlte er, daß das Schöne dahin sei aus seinem Leben, daß die Wunde, die ihm geschlagen, niemals völlig heilen könne, daß sie, wenn sie ihn auch nicht augenblicklich niederwarf, doch um so länger schmerzen und bluten werde.

„Es ist traurig, Leonie,“ sagte er endlich.

„Ja,“ sprach sie einmüthig.

Es lag etwas müdes, Gebrochenes in ihrer Haltung, wie sie so an einen Baumstamm lehnte, das graue Auge thränenlos in die Ferne gerichtet. Niemand hatte sie jemals weinen, Niemand sie auch nur aufgeregt gesehen, sie trug Freud und Leid stets mit dem ihr angeborenen Phlegma.

Eine lange Pause herrschte. Herbert hob endlich, wie zu einem Entschluß gekommen, das Haupt.

„Mag es denn sein!“ sagte er fest, „sie liebt ihn, mag sie mit ihm hinziehen. Ich danke Ihnen, daß Sie mich vorbereitet haben, Leonie, bei einer plötzlichen Entdeckung hätte ich vielleicht dem Mädchen das Herz schwer gemacht. Jetzt läßt sich hoffentlich noch der Fluch der Lächerlichkeit vermeiden.“

Leonie schaute ihn mit einem bewundernden Blick an. „Ich hätte keinen andern Entschluß von Ihnen erwarten sollen,“ entgegnete sie, „und dennoch — Sie dürfen so großmüthig sein,“ Herbert. Um Nothkläppchens willen spielte ich die Verräterin, sie darf Herrn Rhoden nicht in die Hände fallen, denn — sie zögerte einen Augenblick — „er ist ein Eheloser.“

Sie hob die Hand mit dem Brief, in welchem sie vorhin gelesen und machte eine Bewegung, ihm denselben zu reichen; doch sie hielt inne.

„Wollen Sie mir ohne Beweis glauben?“ sprach sie beinahe flüchtig.

„Unbedingt, Leonie!“ antwortete Herbert, ihre Hand ergreifend. „Ich kenne sie genug, um zu wissen, daß nur die äußerste Nothwendigkeit Sie zu dieser Rolle zwingen konnte, die so entehrend für Sie ist. Aber wollen Sie mir nicht noch das Eine sagen. Wie finde ich Rhoden so, daß ich ihn zur Redenschart ziehen kann?“

„Im Wald, an Dianens Lieblingsplatz,“ entgegnete sie kurz und mühsam, dann wandte sie sich ab.

Er verließ sie sofort und schritt dem Walde zu.

„Nothkläppchen, mein süßes Mädchen, wie danke ich Dir, daß Du gekommen bist,“ sprach Arthur Rhoden, die Hände Dianens mit glühenden Küssen bedeckend, und sie, die einen Kuß von ihrem Verlobten für unschicklich gehalten, duldete ohne Sträuben die Liebköjungen des Fremden.

Er zog sie zu sich auf die Rasenbank am Fuß der großen Eiche nieder. Hier war es, wo sie sich seitdem jeden Tag gesehen und wo sich ihr Inneres allmählich dem süßen Gift der Ueberredung geöffnet. Sie ahnte dunkel, daß sie irgend ein Unrecht begehe, wenn sie den Fremden täglich hier erwartete und eine unerklärliche Scheu hielt sie ab, Herbert ein Wort davon zu sagen. Ihr war immer, als werde ihr Verlobter Rhoden nicht so gut verstehen wie sie, als könne er ihn beleidigen oder ihm gar ein Leid zufügen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Müller und die Eitel.

(Fabel von Hans Sachs.)

Wer hat gehört vor diesen Tagen, daß die Eitel den Müller schlugen, daß er die Sack' muß selber tragen? —

Wer hier fürgel', der schau mich an, ob ich nit sei ein armer Mann. — Sechs Eitel hab' ich auferzogen, in meiner Mühl, die mich betrogen, wann ich gab ihn'n Futter und Heu, führt sie zur Trank' und macht ihn'n Streu, und wartet ihr'e mit allem Fleiß, doch jaumet' ich sie viel zu leis und ließ den Jaum im Anfang durch mein'n Ueberstand viel zu lang, davon sie worden sind zum Teil mutwillig, wild und frech und geil. So ich jetzt reiten will mit Sporen, löden sie auf hinten und voren. So sie mir jetzt nutz sollen sein, jahren sie zu und spotten mein, tammeln sich auf dem Kugelplatz und bieten mir auch Trug und Trug, daß ich ihn'n jetzt muß selber schweigen. Sie machen mir ins auf der Weigen und höhnen mich auf der Sackseiten und mich auch noch härter angreifen, daß ich die Sack' muß selber tragen. Darzu sie mich mit Geißeln schlagen und treiben mich, bis ich gethan, was meine Eitel wollen han, daß ich mich ihr'e gleich schämen muß. Seht, ist das nit eine schwere Buß, daß ich in meinen alten Tagen, die Sack' selber zur Mühl muß tragen?

### Beschluß:

Ihr Eltern, nehmt Exempel an mir! Zieht eure Kind' desto besser ihr und laßt ihn'n in dem Anfang den Baum auch nit, wie ich, zu lang und seht ihn'n nit zu durch die Brillen, sondern brecht ihn'n ihren Eigenwillen! Biegt sie, weil sie zu biegen sind! Denn die Rute treibt ein dem Kind, die arg' Thorheit aus seinem Herzen samt allem mutwilligen Scherzen. Wer sein Kind lieb hat, der Weise spricht, der sparet ihm der Rute nicht, wer sein Kind nit zeucht in der Jugend zur Gottesfurcht, Sitten und Tugend, wartet sein allein mit Trank', Speiß' und Kleider es mit allem Fleiß, läßt ihm all sein Thun wohl gefallen, lacht dazu, giebt ihm Recht in allem, des Kind wachst auf gleich ein'n Jaunreden, diob endlich die Eltern erschrecken, wenn ihr' Kinder kommen zu Jahr'n ganz ungezogen und unerfahr'n, und nichts mehr um die Eltern geben, führen ein wüt' und schandlich Leoen. Dann hebt sich an der Eltern Klagen und müssen die Sack' selber tragen. Sorg' und Angst haben für Ihr Kinder, sich ihr'e auch schämen nicht d.ito minder, so sie meinen, Kinder zu haben gebo'r'n, so sind grob' Eitel daraus wor'n. Dergleichen Herrn, Meister und Frauen, thut auch auf eure Eitelien schauen! Im Anfang ihr sie gewöhnen sollt, wie ihr sie zulegt haben wollt. Wer ernstlich zartlich hält sein'n Knecht, der zeucht ihm selbst einen Junker schlecht, der ihm nit lang bleibt unterhängig, sondern ungehoriam, widerspänig, der darnach thut, was er selbst will, daß man seiner Dienst' geneugt nit viel. Dergleich auch nach dem Bescheid so halt ein' Frau auch ihr Hausmaid, wo mans nit ernstlich hält im Baum und läßt ihr gar zu weiten Raum, so werden sie stolz und fürwitz zu klappern jenes und auch dies, sich dann faul und jahrelang itellen, schauen nach Länz' u. jungen Gefellen, derhalb soll man zu erster Jahr' ihn'n abgewöhnen ihr bö' Unart, sie rein behalten bei dem Haus, nit umschweifend zu rollen aus, daß sie vor Unzucht haben scheu, bleiben gehoriam, fromm und treu. Welch' Herrschaft ihr Ehalten bloß an Zucht läßt gehu wie die Saumross' solch' Herrschaft hat dann nicht zu klagen, wenn sie die Sack' muß selber tragen. Groz' Unloz', Schaden auf sie wach' durch ihr Ehalten, wriecht Hans Sachs.

Verantwortlicher Redakteur: Steinmann in Nagold. — Druck und Verlag der W. G. Balle'schen Buchhandlung in Nagold.



**Bekanntmachung.**  
Der Fuhrmann  
**J. G. Günther**  
von Simmersfeld

hat eine Botenverbindung nach Nagold eingerichtet und vermittelt allen Päckereiverkehr mit der Eisenbahn auch von und nach den Unternegsorten mit der Oberamtsstadt, er berührt die Orte Nischthalen (mit Oberweiler), Egenhausen, Etmannsweiler, Hünzbronn, Heselbronn und Simmersfeld und zwar je am Mittwoch und Samstag. Aufträge werden im Gasthaus zum Schwann hier entgegen genommen.

Dies wird auf Wunsch veröffentlicht.  
**B. Bahnhofsverwaltung.**

**Altensteig Stadt.**  
**Holzverkauf.**

Die Stadtgemeinde verkauft am Mittwoch den 3. Decr. 1884, von mittags 1 Uhr an, auf hiesigem Rathaus aus Stadtwald Hagwald Abt. 6 und Scheidholz:

- 24 Stück Lang- und Klop Holz mit 8,43 fm.,
  - 21 " birchene Wagnerslangen,
  - 169 " rothannene Bau- u. Werkstangen,
  - 1616 " rothannene Hopfenstangen,
  - 8031 " Föhwiedenstangen,
  - 4 Nm. buchene Prügel,
  - 177 " tannene Prügel,
  - 24 " tannen Anbruch,
  - 282 " tannene Reisprügel,
- aus Stadtwald Priemen Abtheilung 3 Scheidholz:
- 2 Nm. eichene Prügel,
  - 31 " tannene Prügel,
  - 6 " tannenes Anbruchholz.
- Den 24. Novbr. 1884.

Gemeinderat.  
Vorstand Beller.

**Gütlingen.**  
**Abbitte.**

Die von mir gegen Pappdeckelfabrikant Deuble ausgestoßenen ehrenrührigen Besichte und Beleidigungen nehme ich als auf Unwahrheit beruhend zurück und habe den Beleidigten reumütig um Verzeihung gebeten.

Den 22. Novbr. 1884.  
T. Christian Müller, Säger,  
vdt. Schultheizenamt.  
Wurt.

Nagold.  
**M. 500**  
sind gegen doppelte Versicherung zugleich auszuleihen; von wem? sagt die Redaktion.

Nagold.  
**Schlittschuhe**  
in großer Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
**Gottlob Schmid.**

Nagold.  
Ein freundliches  
**Logis,**  
bestehend in 2 Zimmern, Küche samt Zubehör, hat bis 1. Dezember zu vermieten  
G. Benz, Schreiner.

**Amtsliche und Privat-Bekanntmachungen.**



**America.**

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Samstag direct nach

**Newyork & Philadelphia.**

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl. M. 260—350 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 80.  
Man wende sich an von der Boeke & Marsily in Antwerpen oder E. W. Koch in Heilbronn und Schmidt & Döhlmann in Stuttgart oder an den Bezirks-Agenten **Gustav Heller in Nagold.**

**Nationales Prachtwerk!**

Im Verlag von Greiner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Aus  
**Kaiser Wilhelm's**  
**Jugendzeit.**  
vom **Max Hermann Gärtner.**

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 M für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschritten nach Zeichnungen von H. Lüders und Facsimiles gleichzeitiger Holzschritte Kupferstiche u. Gemälde.  
Wird im Oktober 1884 vollständig vorliegen.

Arom. medic.  
**Kronen-Geist.**  
à Flasche M. 1.25.

**Angekommene neue Vorräte**

von  
**Dr. Béringuier's** privat.  
**Novitäten**

Bals. Kräuter-  
**Wurzel-Haar-Öl**  
à Flasche 75 Pf.

Die erwarteten Zusendungen von Dr. Béringuier's Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne) und von Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl, welche beide überall Epoche machende Compositionen sind auch in hiesiger Gegend durch ihre schätzbaren Eigenschaften bei allen Sachverständigen und Consumenten den ungetheiltesten Beifall erworben haben, sind soeben eingetroffen und bin ich nunmehr im Stande, nicht bloß alle bisher eingelaufenen Bestellungen zu effectuiren, sondern auch jeden weiteren Bedarf meiner geehrten Kunden zu besorgen, was ich mir erlaube, hierdurch zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

**G. W. Zaiser in Nagold.**

Vom 1. Okt. d. J. an erscheint im Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart und ist durch die G. W. Zaiser'sche Buchh. in Nagold zu beziehen:

**Grüß Gott!**

Illustriertes Sonntagsblatt für das christliche Haus.  
Herausgegeben von G. Gerol in Stuttgart.  
Abonnementspreis 75 J vierteljährlich.

Nagold.  
Wein längst bestehendes gut sortirtes  
**Kleiderlager**  
bringe in empfehlende Erinnerung. Auch findet ein tüchtiger Arbeiter dauernde Stelle bei  
Kleiderhändler Holzappel.

Mödingen,  
Oberamts Herrenberg.  
**Dreschmaschine-Verkauf.**  
Wegen Beschaffung einer größeren Maschine setze ich eine von Stohrer in Leonberg gebaute Maschine zu mäßigem Preise dem Verkauf aus. Dieselbe ist fahrbar, pferdig, mit Schüttler und Wind versehen. Leistung pr. Stunde 50 Garben. Die Maschine befindet sich in ganz gutem Zustande und ist täglich im Betrieb zu sehen.  
Gutsbesitzer Schöttle.

Bronndorf.  
**300 M.**  
Pfleghaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zugleich auszuleihen  
Fr. Erhardt.

Einen zwölf Monate alten  
**Farren**  
Rotched, Simmentha-ler Rasse, sowie zwei hochtrachtige  
**Mutterchweine**  
sind dem Verkauf ausgesetzt.  
Schloßgut Unterchwandorf.

Nagold.  
7 Stück schöne, starke  
**Milchschweine**  
verkauft Samstag den 29. d. M.  
Bäcker Fr. Lichtenberger.

Nagold.  
10 Stück sehr schöne  
**Milchschweine**  
verkauft nächsten Samstag vormittags 11 Uhr  
Fritz Wagner, Schuhm.

Nagold.  
**Empfehlung.**  
Delmehl und Delfuchen von Neys, Mohn, Erdnuß und Sesam billigt bei  
Aug. Reichert, sen.

Roßfelden.  
**400 Mark**  
Pfleghaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zugleich auszuleihen  
Andreas Neuz, Bauer.

Nagold.  
Ausgezeichnete  
**Schuhschmiere**  
empfiehlt  
**Gottlob Schmid.**

Nagold.  
**Spitzwegerich-Honig-Bonbons,**  
**Eibisch-Bonbons,**  
**Malz-Bonbons,**  
beste Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung empfiehlt  
**Heinrich Gauss, Conditior.**

Stuttgart.  
**Carl Robert,**  
Marktstraße 9 & 11,  
Begründet 1839.  
Größtes  
Herrenkleider-Geschäft.  
Reichste Auswahl in:  
Sac-Anzügen von M. 15.—60.  
Rock-Anzügen von M. 20.—70.  
Schwarzen Rock-Anzügen von M. 30.—80.  
Herbstüberzieher von M. 12.—50.  
Winterüberzieher " M. 15.—60.  
Buckskin-Hosen " M. 5.—20.  
Arbeits-Hosen " M. 2.—7.  
Spezialität:  
Schlafrocke von M. 8.—50.  
**Feite Preise.**

Nagold.  
**Waldsägen**  
**I<sup>a</sup> Qualität**  
empfiehlt billigt  
**Gottlob Schmid.**

**Frucht-Preise:**  
Calw, den 23. Novbr. 1884.

Dinkel	6 60	6 51	6 —
Gaber alter	6 50	6 08	5 80

**Gestorben:**  
Den 25. Nov.: Louise Katharina, Kind des Jaf. Bölle, Ochsenwirts, 5 M. 19 J. alt, Beerd. 27. Novbr. nachm. 3 Uhr.